

Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. Inserionsgebühren 1 Sgr. 3 Pf. für die viergespaltene Zeile.

No 136.

Mittwoch den 15. Juni.

1853.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 2ten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumerationszahl zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Montags, täglich erscheinende Zeitung durch alle königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden können. Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden auch die Herren Kaufmann G. Bielefeld, Markt Nr. 87., Kaufmann Moriz Löwenthal, Wilhelm-Platz Nr. 10., Kaufmann Jacob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9., Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 3tes Quartal annehmen, und die Zeitung schon den Abend vorher von 17 Uhr an ausgeben. Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hofnachrichten; d. neue Französl. Gesandte; Oskar v. Redwitz; d. Morgen-Konzerte an Sonntagen); Köln (Sängerzug nach Lüttich); Trier (Bischof Arnoldi); Oldenburg (Pferdemärkte); Leipzig (Deputation zur Vermählung d. Prinz Albert); Kassel (Verurtheilung Appels); Wiesbaden (Untersuchung geg. katholische Geistliche). Oesterreich. Wien (Memorandum in d. orient. Frage). Frankreich. Paris (üb. d. orientalische Angelegenheit). England. London (Arbeits-Einstellungen; Erfolge d. Kölner Männergesang-Vereine). Türkei (Näheren d. Französl. und Engl. Flotte). Locales. Posen; Frankfurt. Mitternachts-Polnische Zeitungen. Cirque olympique. Handelsbericht. Feuilleton. Madame du Titre. Anzeigen.

Potsdam, den 11. Juni. Seine Majestät der König sind nach Freienwalde gereist. Potsdam, den 12. Juni. Seine Majestät der König sind von Freienwalde und Ihre Majestät die Königin von Pillnitz auf Schloß Sanssouci zurückgekehrt.

Berlin, den 14. Juni. Seine Majestät der König haben den Erzherzogen von Oesterreich, Joseph, Ernst, Rayner und Karl Ludwig, Kaiserlichen Hoheiten, so wie Sr. Hoheit dem Kaiserlichen Oesterreichischen Feldmarschall-Lieutenant Herzog Alexander von Württemberg den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Premier-Lieutenant Weniger des 5ten Artillerie-Regiments, Lehrer an der Divisionschule des 3ten Armeekorps zu Glogau, und dem Vikar Laubensel zu Bochold im Kreise Barten, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Post-Condukteur Steincke in Erfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; desgleichen die Wahl des bisherigen Landes-Ärztens, Majors a. D. und Kammerherrn, Grafen v. Rayhauß auf Wladen, zum General-Landwirthschafts-Deputierten von Ober-Schlesien für den Zeitraum von Johannis 1853 bis dahin 1859 zu befestigen; und den bisherigen Oberlehrer an dem katholischen Gymnasium zu Köln, Wilhelm Rattmann, zum Direktor des Gymnasiums zu Emmerich zu ernennen.

Benda, Geheimere Rechnungsrath und erster Kassier, ist auf seinen Wunsch in den Ruhestand versetzt. Befördert sind: v. Wilsch, Buchhalter und Rechnungsrath, zum Ober-Buchhalter, 1. Klasse, zweiter Kassier, zum ersten Kassier, v. Herberg, Kassen-Sekretär, zum Buchhalter, Wilsch, Kassenbedienter, zum Kassier-Assistenten, Ulrich, Militär-Anwärter, zum Kassen-Sekretär. Gestorben ist: Joachim, Kassen-Sekretär; — sämtlich bei der General-Staatskasse.

Ihre Durchlauchten die Prinzen Emanuel und Justus von Croÿ, sind von Brüssel; der Minister-Resident am Großherzoglich Hessischen Hofe, Freiherr von Caniz und Dallwitz, ist von Darmstadt hier angekommen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern nach Dresden; Se. Excellenz der Herzoglich Sachsen-Koburg-Gothaische Staats-Minister, von Seebach, ist nach Hannover; der wirkliche Geh. Ober-Finanzrath und Direktor der Abtheilung für Domainen und Forsten im Finanz-Ministerium, Dr. Thoma, ist nach der Provinz Preußen abgereist.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers. Paris, den 10. Juni. Es sind wieder 103 politische Verur-

theilte, größtentheils Handwerker und Landleute, begnadigt worden. Man giebt die Zahl der dieser Tage Verhafteten auf 80 an.

Paris, den 11. Juni. Der „Moniteur“ erklärt das Gerücht einer bevorstehenden Auflösung der National-Garde für eine böswillige Erfindung.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus. Triest, den 10. Juni. Se. Majestät der König von Baiern ist gestern auf dem Dampfer „die Seemöve“ von Venedig hier eingetroffen und Abends nach Wien über Laibach abgereist.

Livorno, Der Englische Ingenieur Opner, Direktor der Leopold-Eisenbahn, ist wegen der Fälschung von 100 Aktien à 1000 Lire flüchtig geworden.

Genua, den 8. Juni. Ungeachtet des anhaltenden Regenwetters sind doch die früheren Besorgnisse wegen der Seidenzucht verschwunden.

Udine, den 9. Juni. Die Seidenraupenzucht hat guten Fortgang, die Saaten stehen vortreflich.

Deutschland.

Berlin, den 13. Juni. Se. Majestät der König kehrte gestern Abend 7 Uhr von seiner Reise nach Freienwalde auf der Stettiner Bahn nach Berlin zurück, begab sich aber unverzüglich nach dem Anhaltischen Bahnhof und empfing hier seine hohe Gemahlin, welche gleichzeitig vom Schloße Pillnitz eingetroffen. Ihre Majestäten begaben sich alsbald mittelst Separatwagens nach Potsdam. Morgen Vormittag reist des Königs Majestät nach Weimar ab, um den Großherzog zu seinem 25jährigen Regierungsjubiläum zu beglückwünschen. Se. Majestät hat den Weg über Magdeburg gewählt und besteigt den Extrazug auf der Wiltpark-Station. Schon am Mittwoch wird der König von Weimar, wo er, wie ich höre, unerwartet zur Feier erscheint, nach Sanssouci zurückkehren. Heute gab Se. Majestät der König ein Diner. Mehrere Personen waren mit einer Einladung beehrt worden, darunter A. v. Humboldt, die Generale v. Gerlach, v. Neumann, v. Radowiz, der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, v. Wilsleben, Fürst Pückler-Muskau u. Auch der Ministerpräsident v. Mantuffel, welcher um 12 Uhr Mittags mit seiner Gemahlin nach Potsdam gefahren war und Sr. Majestät dem König Vortrag gehalten hatte, wurde zur K. Tafel gezogen.

Die Erzherzogin Sophie von Oesterreich wird, wie ich höre, spätestens nächsten Freitag am K. Hoflager in Sanssouci erwartet. Zuvor macht die hohe Reisende noch der Herzogin von Sagau einen Besuch.

Der an Stelle des Herrn v. Barennes neu ernannte französische Gesandte am hiesigen Hofe, Marquis de Monstier, eine interessante Persönlichkeit, ist heute Mittag 1 Uhr mit dem Kölner Zuge aus Paris hier eingetroffen. Mit ihm kam gleichzeitig hier an der General-Adjutant des Kaisers von Rußland und Chef des Russ. Genie-Wesens, Baron v. Jomini. Dem Vernehmen nach geht derselbe ohne Aufenthalt nach St. Petersburg zurück.

Der Finanzminister v. Bodelschwingh hat sich in Begleitung des Geh. Ober-Finanzraths Stünzner nach der Tucher Haide begeben, um die daselbst ausgeführten Meliorationen zu besichtigen. Auch der Stadt Danzig hat der Minister einen Besuch zugebracht.

Oskar v. Redwitz, der jetzt hier anwesende Dichter der Amaranth, erfährt in allen Kreisen große Aufmerksamkeit. Zu voriger Woche hatte ihn bereits der König mit A. v. Humboldt und dem Oesterreichischen Gesandten, dem Grafen v. Thun, zur Tafel gezogen. Am Sonnabend erschien er mit dem Grafen Thun im Schauspielhause und wohnte dort der ersten Aufführung der „Lady Lantuffe“ im königstädtischen Theater ist dies Stück schon oft und mit Erfolg gegeben, — bei.

In Berlin wird wieder gegen die dort stattfindenden Morgen-Konzerte am Sonntage geizert. Die „Zeit“ bringt in Bezug hierauf ein Citat aus den Aeußerungen des hochseligen Königs, das wir in des Bischofs Eylert Lebensgeschichte des verewigten Monarchen finden. Als man nämlich den Monarchen anging, diese Morgen-Musiken nicht mehr gestatten zu wollen, antwortete der König: „Am Abend oder Morgen — ist dasselbe! Im Gegentheil: wenn der Mensch frisch ist, wirkt eine schöne Musik im Freien und unter Bäumen, und wenn der Himmel heiter und noch alles ruhig ist, wohlthätig und religiös auf den Menschen. Sind viele Gegenwärtigen, auch von würdigen Geistlichen, eingekommen: haben mich aber nicht überzeugen können. Eben so ist's mir mit den Schriften gegangen, die gegen das Theater geschrieben sind. Ja, es hat ein Mann aus Elberfeld an mich geschrieben und mich, da ich ein Christ wäre, ums Himmels willen gebeten, nicht mehr in die Komödie zu gehen, um nicht Schaden an der Seele zu nehmen. Der eheliche Mann meint's gut. Habe das Schreiben Wilsleben gegeben und ihm gesagt, was er in meinem Namen höflich antworten soll. Die Menschen sind erschrecklich einseitig, und Berlin ist kein Krähwinkel.“

Köln, den 11. Juni. Heute um 5 Uhr mit dem Abendzuge reiste Herr Lehrer und Musik-Direktor W. Herr mit dreißig Sängern vom Bürger- und Handwerker-Gesangvereine zu dem von der Communal-Behörde und dem Fest-Comite der Stadt Lüttich eingeladenen Gesangsfeier und Gesang-Wettstreite. (Köln. Ztg.)

Trier, den 10. Juni. Die „S. u. Mosel-Ztg.“ kann aus zuverlässiger Quelle versichern, daß die Reise des Bischofs Dr. Arnoldi nach Rom, so wie sein Aufenthalt in dieser Stadt außer aller Verbindung mit dem von ihm publizirten päpstlichen Breve in Betreff der gemischten Ehe stehe.

Oldenburg, den 8. Juni. Vom schönsten Wetter begünstigt und unter einem ungewöhnlich großen Zudrang von Fremden ward der Medardusmarkt, einer der berühmtesten Pferdemarkte im nördlichen Deutschland, hier abgehalten. Obgleich die Bedeutung der Oldenburger Pferdemarkte abgenommen hat, seitdem die Verbesserung der inneren Kommunikationsmittel den Export der Pferde zu jeder Jahreszeit erleichtert, so war der Handel, insbesondere auch schon einige Tage vorher, ungemein lebhaft und fiel im Ganzen zur Zufriedenheit aus, wenngleich diese mehr auf Seiten der Verkäufer als der Käufer vorhanden sein mochte, denn die Preise wurden bis zuletzt recht hoch gehalten. Am größten war die Nachfrage nach jungen und nach Luxuspferden, wofür, besonders vor und beim Beginn des Marktes, hohe Preise gezahlt wurden. Unter den zum Verkaufe aufgestellten Pferden, der Zahl nach etwa 3200, waren reichlich 1200 junge Pferde, die zum bei weitem größten Theile verkauft sind. Von dem in den Zeitungen vielbesprochenen Ankauf französischer Remontepferde hat man hier wenig oder nichts gemerkt. Nur wenige von französischen Käufers erstandene Pferde konnten dem äußeren Anschein nach als für die Remonte bestimmt angesehen werden. (W. Ztg.)

Leipzig, den 10. Juni. Zu der bevorstehenden Vermählung des Prinzen Albert mit der Prinzessin Wasa wird sich von hier eine aus drei Mitgliedern des Rathes bestehende Deputation nach Dresden begeben, um dem hohen Paare die Glückwünsche der Stadt Leipzig darzubringen. (D. A. Ztg.)

Kassel, den 8. Juni. Heute Mittag wurde der Museums-Inspektor Appel zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt. (K. Z.)

Wiesbaden, den 9. Juni. Wir erfahren so eben aus zuverlässiger Quelle, daß mehrere katholische Geistliche Nassau's in Folge ihrer Agitationen in der Streitfrage des oberheinischen Episcopats mit den Staatsgewalten, unter der Anklage strafbarer Aufreizung gegen die obrigkeitliche Gewalt, in Kriminal-Untersuchung gezogen worden sind. (Mittelz. Ztg.)

Madame du Titre.

(Eine Berliner Erinnerung.)

Der nahebei Bollmarck läßt schon jetzt hochbeladene Wagen in den Straßen der Residenz erblicken, die als Vorläufer des Produkts anzusehen sind, welches in kurzem die Plätze Berlins überschwemmen dürfte. Es sind jetzt etwa 25 Jahre verfloßen, seit eine ältliche, aber elegante Dame, die von einem jüngeren Herrn geführt wurde, beim Anblick eines solchen hochaufgestellten Wagens, an ihren Begleiter die Frage richtete: „Sagen Sie mir, Herr Schwiegerohn, was ist das für die Wagens?“ — „Wolle, liebe Schwiegermama!“ — antwortete der Gefragte. Die Dame wiederholte jedoch beständig, das Haupt schüttelnd, noch einmal die Frage: was Wolle sei, war ihr unbekannt, — erst als ihr im reinsten Berliner Deutsch das Wort „Wolle“ genannt wurde, fand sie sich befriedigt und schalt den Schwiegerohn, daß er das Ding nicht gleich beim rechten Namen genannt. — Die alte Dame war Madame du Titre. In den Blaudereien älterer Berliner taucht ihr Name wohl noch bisweilen auf, aber immer dichter und dichter weht sich der Nebelschleier des Vergessenwerdens auch über dies eigenthümliche Berliner Original, dessen Schalkespeier'scher Humor in vielen Anekdoten ein von Mund zu Munde ging. Lüsten wir ein wenig jenen Schleier und führen wir, wie schon früher, abermals eine ältere Gelehrtheit in die Erinnerung zurück. — Madame du Titre gehörte durch Heirath mit einem reichen Geschäftsmann der Französischen Colonie an, — wir haben sie nur noch als Witwe gekannt, — war aber der edle Typus einer Berliner Bürgerin. Sie war eine sehr reiche Frau; die Verheirathung ihrer beiden, gleich ihr, hochgeachteten Töchter mit dem Baron G. und dem berühmten Banquier B., brachte sie in Verbindung mit der hohen Gesellschaft der Residenz, und selbst unter hochseliger königlicher Herr war ein „guter Bekannter“ der alten Dame, in deren Charakter vor-

zugeweiht ein echt Preussischer Patriotismus und eine unbegrenzte Liebe und Verehrung zu unserem Königshause angepflanzt war. Unser verewigter Monarch veranlaßte nicht, wenn sich eine Gelegenheit darbot, mit gewohnter Keufseligkeit der alten Dame freundlich zu sagen und ihren größtentheils sehr komischen Erwartungen ein geneigtes Ohr zu leihen. Madame du Titre besaß ein Landhaus in Charlottenburg. Wenn dort der hochselige Herr im Sommer residierte, machte er Morgens wohl bisweilen im schlichten Militairüberrock einen Gang durch die Straßen, sprach mit diesem und jenem der dortigen Bewohner, oft auch mit unserer Gelehrtheit. Er fand sie an einem solchen Promenade-Morgens in der Gartenanlage vor der Thür ihres Hauses sitzend. Ein paar freundliche Worte des keusfertigen Herrn öffneten die Schleißen der Verehrtheit der alten Dame. „Haben Ihre Haus ausbauen lassen, Madame du Titre?“ so der König. „Proper, Majestät!“ lautete die Antwort. Der hohe Herr lächelte über das sonderbare Diminutiv seines königlichen Titels mit gewohnter Gütmüthigkeit. Madame du Titre bat sich die Ehre aus, dem Monarchen die neue Einrichtung des Landhauses zeigen zu dürfen. Sie wurde ihr gewährt und nun Gemach nach Gemach durchwandert, der weibliche Cicerone mit trefflicher Zungenfertigkeit alles erklärend, der hohe Herr mit freundlicher Bangmuth alles anhörend. Nur als die alte Dame auch das ultima Thule, das äußerste Geheimniß des Hauses erschließen wollte, wurde mit härtesterem Tadel dies verboten. — Hier in Berlin versäumte Madame du Titre nie die Mittags-Promenade im Thiergarten, wo früher auf dem Wege zum Hofjäger von 12 bis 2 Uhr sich die elegante Welt, auch der König und die Mitglieder der königlichen Familie, zu zeigen pflegten. Geblickte aus ihrem Wagen die Dame den nahenden König, so erhielt der Kutscher einen derben Schlag von ihrer Hand auf die Schulter. Es war das Zeichen zum Stillhalten. Nun erhob sich Madame du Titre; das vom Sten etwas derangirte Kleid wurde in die gehörigen Falten gestrichen und durch einen zierlichen Knir, nach allen Regeln einer

Menueverbeugung der vorüberpassirende Monarch begrüßt. Der Gruß erhielt stets freundlichen Dank. Nur einmal — der König war in tiefem Sinnen vorübergeschritten — ward die Grüßende nicht bemerkt und der königliche Gegengruß ausgeblieben. Ein Donnererschlag für die würdige Patriotin, die weinend nach Hause kam. Von ihrem König nicht begrüßt zu werden, so etwas war ihr noch nicht passirt. Abends erschien sie auf dem Brühl'schen Balle im Concertsaale des Schauspielhauses — auch eine freundliche Erinnerung für unsere älteren Leser — niedergeschlagen und trüben Blickes. Der König trat in den Saal, im blauen Frack — wie wir in diesem Anzuge den Monarchen nur ausschließlich auf diesen Bällen zu sehen gewohnt waren; — er machte seinen Umgang, bleibt vor Madame du Titre stehen und beginnt eine freundliche Unterhaltung. Die sichtbare kummervolle Haltung der alten Dame fällt dem Könige auf, er forscht nach der Ursache, und mit neu hervorbrechenden Thränen beklagt sich die sorgvolle nun, daß Majestät so stolz gegen sie geworden, ihr heute früh nicht einmal auf ihren Gruß gedankt hätten. Der hohe Herr lächelte und vermied später sorgfältig seiner alten Freundin ähnlichen Kummer zu bereiten. Als der Monarch — es war auf demselben Balle — sich freundlich nach dem Schwiegerohn, dem schon genannten Banquier B., und der Tochter der alten Dame erkundigte, die sich damals auf einer Vergnügungstreife in Rom befanden, wußte Madame du Titre gar nicht genug zu rühmen, wie ihre Kinder „die B.'s“ dort zuvorkommend aufgenommen wurden: Alle Dienstag und Freitag bei Papstens in Rom zum Thee und die Pabstin so freundlich zu meine Tochter, wie — mit einem bescheidenen Lächeln — „Majestät“ zu mir.“

Wir haben schon bemerkt, daß Madame du Titre eine elegante alte Dame war, nur hielt der Geschmack mit der Eleganz nicht immer gleichen Schritt, und Madame Löwe, die damals berühmteste Modistin unserer Residenz, mag manchmal mit großer Selbsterwindung den seltsamen Anforderungen ihrer originellen Kundin nachgegeben sein. Eines Tages

Oesterreich.

Wien, den 9. Juni. Daß die Pforte ein die Türkisch-Russische Differenz betreffendes Memorandum den Regierungen zugefendet habe, bestätigt die gestern aus Konstantinopel hier eingetroffene heute veröffentlichte telegraphische Depesche. Das Memorandum war übrigens während der Anwesenheit des Grafen Demetro v. Nesselrode schon in den Händen der k. k. Oesterreichischen Regierung, was auch bei den übrigen Kabinetten der Fall sein dürfte.

Nach Berichten aus Konstantinopel sind die türkischen Seebefehrenden angewiesen worden, jeden Konflikt mit den die Dardanellen passirenden Handelsschiffen gewissenhaft zu vermeiden. Bekanntlich besteht in dem Adrianopler Friedenstraktate ein Artikel, daß widerrechtliches Anhalten der Handelsschiffe, welche unter Russischer oder einer Flagge passiren, deren Macht mit der Türkei Frieden unterhält, nöthigenfalls von Seite Russlands als casus belli angesehen werden kann.

(Pr. Stg.)

Frankreich.

Paris, den 9. Juni. Im „Constitutionnel“ veröffentlicht heute Granier de Cassagnac einen Artikel, worin der eigentliche Stand der orientalischen Angelegenheiten folgendermaßen bezeichnet wird: Rußland will eine moralische Bethätigung an den innern Angelegenheiten der Türkei. Seine Unterhandlungen haben seine Wünsche unbefriedigt gelassen, es fragt sich also, ob Rußland einen Versuch mit den Waffen machen wird.“ Sodann auf die Pläne betreffs der Theilung der Türkei übergehend, sucht er zu beweisen, daß Rußland allein Vortheil aus dem Untergange dieses Reiches ziehen werde. Rußland werde den Löwen-Anteil nehmen, England mit Arabien und Aegypten vorlieb nehmen müssen, Oesterreich an der Adriatischen Küste und Preußen wahrscheinlich in Polen Entschädigungen erhalten. Rußland in Konstantinopel würde alle Vortheile, die England aus dem Besitz Aegyptens ziehen kann, vernichten; es sei jetzt schon Herr in Aegypten und zwar in einem weit höhern Grade, als wenn das mitteländische Meer ein russischer See geworden. Oesterreich werde durch die Aufnahme der griechischen Bevölkerungen in sein Reich keine neuen Kräfte gewinnen, sondern höchstens ein Element zu neuen Wirren und Rußland werde ihm vielleicht später die Protektion über die Griechen abverlangen, wie heute der Türkei. Was Preußen betrifft, so meint der „Constitutionnel“, daß Polen ein schlechtes Besitzthum, und seinen Herrn mehr schädlich als nützlich sei. Zuletzt geht der „Constitutionnel“ auf Frankreich über, das, zu weit von der Türkei entfernt, dort keine Entschädigung erhalten könne und deshalb irgend eine Hauptstadt zu seinem Konstantinopel und irgend ein Territorium zu seinen Donau-Fürstenthümern wählen müsse. Uebrigens versichert Cassagnac, damit bewiesen zu haben, daß der Krieg unmöglich sei, und das die Großmächte Europas nur mit Ernst den Frieden zu wollen brauchen, um ihn wirklich zu erhalten, — dieser letzteren Ansicht stimmt die „Assemblée nationale“ bei. Sie erklärt, daß das Thor für weitere Unterhandlungen noch nicht verschlossen sei, und daß die Zögerungen Rußlands dafür zeugten, wie sehr der Kaiser Nikolaus abgeneigt sei, gewaltthätige Maßregeln zu ergreifen. Der Friede werde durch einen alle Parteien befriedigenden Vertrag erhalten werden.

(Pr. Stg.)

Großbritannien und Irland.

London, den 9. Juni. Die Arbeits-Einstellung in Liverpool macht ihren Weg. Es ist bereits zu Gewaltthätigkeiten gegen einzelne Arbeiter gekommen, die sich der Verbrüderung nicht anschließen wollten und mit ihrem bisherigen Tagelohne von 3 Sh. 6 Pec. zufrieden sind. Doch sind diese Fälle vereinzelt, und die Polizeigerichte üben gegen dergleichen Angriffe keine Nachsicht. Die Arbeitgeber halten fest zusammen und die Arbeiter werden bald nachgeben müssen. Mittlerweile leiden, wie bei allen solchen Arbeits-Einstellungen, die armen Arbeiterfamilien bittere Noth und der Verkehr stockt.

Ueber die Erfolge des Kölner Männergesangvereins in London bringt die Köln. Stg. nachstehende interessante Berichte:

London, den 7. Juni. So eben komme ich aus dem Konzerte in Hannover Square's room, dem von der Königin patronisirten Saal, wo die fünfundschrzigkölnischen Gentlemen die erste Probe in Englische Gemäther geschossen. Der Sieg war ein vollkommener und durch keinen falschen Ton, nicht durch die geringste Dissonanz entsetzt. Auch war es offenbar, daß sich das Publikum anders fühlte und anders benahm, als in anderen Konzerten; die Englische Steifheit fiel weg, ein sympathischer Rapport stellte sich schnell her, und der Applaus war wärmer, lebendiger, freier. Man applaudirte, wie man in Privat-Gesellschaften Freunden applaudirt, und selbst Damen thaten es, die sonst in Konzerten steif und regungslos da sitzen. Dieser schöne, große, und trotz seines Lärmens gemüthvolle Erfolg wird noch wachsen, und die fünfundschrzigkölnischen Gentlemen werden fünfundschrzigkölnischen werden. Ich bin überzeugt, daß die morgenden Zeitungen von Lob überfließen werden; habe ich doch alte, in Kritik verhärtete Recensenten förmlich vor Entzücken zerfließen sehen. Mehr noch aber war dies bei den Damen der Fall. Sie, die sich in England vorzugsweise mit Deutscher Sprache und Literatur beschäftigen, hörten aus diesen Tönen das Rauschen Deutscher Wälder, das Kläpeln Deutsch-romantischer Waldensamkeit, den holden Klang des Wunderhorns, das Senzen Werther'scher Leiden, den Zauberton Uhländ'scher Lieder

heraus und ließen sich gern forttragen von den Wellen in das alte romantische Land. Ja, sie schwammen, sie schwebten, sie träumten, diese Blondinen mit den langen und dunklen Augenwimpern, und was in ihrer Nähe zufällig Deutsch sprach, erhielt im Namen der ganzen Deutschen Nation manchen dankbaren, süßerschwommenen Blick.

Um aber auch von Einzelheiten zu sprechen: am meisten haben, nach unserer Beobachtung, Mendelssohn's „Wasserfahrt“, Zöllner's „Doppelstündchen“, Ries', Trallerliebchen“ und Rücken's „Normanns Sang“ gefallen. Besonders letzterer machte einen großen Effekt. Das wird die Gentlemen vielleicht darauf aufmerksam machen, daß sie in ihrer Wahl die energischen und kraftvollen Lieder nicht über die sentimentalen vergessen sollen, was sie in diesem ersten Konzerte halb und halb gethan. Obwohl das Rücken'sche Lied auch nur singirt und gemacht energisch ist, so hat es doch einen großen Eindruck hervorgebracht; um wie viel mehr thäte es eine wirklich und wahrhaftig kraftvoll gehaltene Komposition. Die Engländer wissen es längst, daß wir sehr gefühlvoll sein können, warum ihnen verhehlen, das auch einige Kraft in uns steckt? Am wenigsten hat der Einleitungs-Gesang: „Grüß an England,“ von Reutomm gefallen. Es ist eben eine Gelegenheits-Komposition, und die Engländer sind für dergleichen Komplimente nicht empfänglich; das wäre etwas für Franzosen, nicht für den berben John Bull, und wir machen ihm keinen Vorwurf daraus. Sezen Ende hörte man das „God save the Queen!“ so schön, wie man es in England wohl noch nie gehört hatte. Das ganze Publikum erhob sich, wie das hier Sitte ist, und zerstreute sich dann, das Herz voll Begeisterung, um sie durch Soireen und Routs weiter zu tragen.

Den großen Triumph der 85 Gentlemen theilte die Deutsche Wilhelmine Claus, die mehrere Lieder ohne Worte von Mendelssohn und Weber's Aufforderung zum Tanze spielte. Man hätte glauben sollen, daß die 85 Männer alle Englische Begeisterungsfähigkeit erschöpft hätten; aber Wilhelmine Claus zeigte, daß sie sich von jedem Triumph ihr großes Theil zu holen verstehe, und dazu haben die Kölner selbst gern das Ihrige beigetragen. Freudig stimmten sie in den Enthusiasmus der Engländer für ihre Deutsch-Böhmische Landsmännin ein und zeigten der Fremde, daß Deutschland einzig ist.

London, den 10. Juni. Wie außerordentlich, wie ungewöhnlich groß — für London selbst eine Erscheinung — der glänzende Erfolg des ersten Konzertes gewesen, mag folgender Brief des Herrn Mitchell an den Herrn Musik-Direktor Weber beweisen. Wir geben denselben in wortgetreuer Uebersetzung:

„Werther Herr! Ich kann Ihnen unmöglich das Vergnügen aussprechen, das ich empfunden bei dem großen Erfolge des ersten Konzertes, welches der Kölner Männer-Gesang-Verein unter Ihrer bewundernswürdigen Leitung in England gab. Ich lege durchaus kein Gewicht auf meine eigene Meinung in Bezug auf die Sache, doch kann ich nicht umhin, Ihnen zu versichern, daß unter allen Unternehmungen, welche ich seit einer Reihe von Jahren leitete, es noch keine gab, die mir eine so große Freude bereitet, und mir selbst mehr zur Ehre gereichte, als die heutige Leistung Ihrer so ausgezeichneten Gesellschaft. Es ist eine neue melodische Saite auf meiner Lyra, und indem ich Sie und jedes einzelne Mitglied des Vereins über den im heutigen Konzerte errungenen Triumph beglückwünsche, über eine Leistung, der schwerlich die eines anderen Vereins gleich kommt, die gewiß aber nicht übertroufen werden kann, fühle ich mich wirklich stolz, mit einer Gesellschaft Gentlemen und amateurs artistes in Verbindung getreten zu sein, welche die künstlerische Stellung, die sie sich erworben, auch hier so schön zu bezeugen wüßte, und wird es stets mein Stolz und die höchste Freude sein, wenn ich in irgend einer Weise das Interesse und das Gedeihen Ihres so herrlichen und in jeder Beziehung lobenswerthen Vereins zu fördern im Stande bin. Ich verbleibe u. s. w.“

Die Wirkung dieses Schreibens brauche ich nicht näher zu schildern, es überbot die kühnsten Erwartungen und steigerte den Enthusiasmus aller Mitglieder aufs Höchste, da zudem Hr. Mitchell in der leutseligsten Art unserem Aufenthalte in London den möglichsten Reiz der Mannigfaltigkeit zu geben weiß. So führte er heute, auf besondere Erlaubniß der Königin, sämtliche Mitglieder des Vereins in die Gemächer des Buckingham-Palastes, — jeder Zöll eine königliche Wohnung, in welcher sich sabelhafter Reichthum mit der Kunst aufs schönste paart. Des Staunens war kein Ende, und wirklich muß man da staunen, wenn man auch schon viele Herrlichkeiten der Erde gesehen hat. Kostbare Kunstschätze birgt dieser Palast, wie alle königlichen Schlösser Englands; namentlich sind hier die ersten Meister der Holländischen und Flämischen Schule, eines würdigste vertreten, und Kleinode eines Glaude, eines Ozean, eines Potter vorhanden. Viel gab es da zu bewundern; mir hat es nur wehe gethan, daß verschiedene dieser herrlichen Kabinetsstücke so unverzeihlich durch die Retourcheurs und den Firnis mißhandelt sind. Dieselbe Bemerkung machte ich in der Galerie in Hampdencourt. Der wahre Kunstfreund muß sich ärgern über eine solche vandalische Vernachlässigung, die nicht genug gerügt werden kann. Man kommt dahin, den Leuten diese seltenen Kunstschätze nicht zu gönnen.

Menschen und Himmel wetteifern übrigens, dem Vereine den Aufenthalt in London angenehm zu machen; denn vier Tage, sage vier Tage nach einander lachte uns die Sonne — ein Naturwunder in der Residenz des Nebels und des Sprühregens. Vegreulich wird man's

finden, daß an den freien Tagen auch das schöne Wetter benutzt wurde; die Einen eilten nach dem Bettrennen von Ascot, welches wenigstens ein Zehntel der vornehmen Bevölkerung auf die Beine bringt, in seinen Erfolgen der wichtigsten Staats-Action gleich geachtet wird und selbst — die Türken vergessen läßt. Andere zogen in dem neuen Babel auf Entdeckungen aus und machten die merkwürdigsten hier, wo sich die Extreme des menschlichen Daseins in einer so schauererregenden Weise begegnen, wie in keiner anderen Stadt Europa's. Auf der einen Seite ein lucullischer Luxus, ein mächtiger Reichthum, eine Pracht- und Aufwand-Entwicklung, wie sie vielleicht nur theilweise in St. Petersburg zu finden, die unsere kleinstädtischen Begriffe natürlich überflügelt; auf der andern Seite der Jammer des Glendes in seiner gräßlichsten Nacktheit, die bitterste Armuth in einer so scheinlichsten Gestalt, daß sie Schauer erregt, welche die menschenfreundlichsten Anstrengungen der hohen Müthätigkeit der Reichen nie und nimmer bewältigen können, und die dereinst trotz aller Präservative, aller Auswanderungen das Schicksal Londons und ganz Englands entscheiden wird. London ist des Menschen-Beobachters höchste Schule! Groß in seiner Großartigkeit und eben so groß in seiner Kleinlichkeit als Erzeugniß des Herkommens, der Convenienz. So ist London das Paradies der schwarzen Fracktröde — dieser Erfindung der berühmten Dubarry. Einem Vereins-Mitgliede wurde in der Italienschen Oper der Eintritt freitig gemacht, weil er einen so genannten Phantastie-Frack trug, und die Thürsteher in Scrupel geriethen, ob ein Phantastie-Frack wirklich zum Geschlechte der Fracktröde zu zählen sei. Ein Anderer wurde zurückgewiesen, weil sein seines weißes Halstuch kleine bunte Pünktchen hatte. Glacé-Handschuhe — kid gloves — sind nicht mehr streng erforderlich, um zu dem Heiligthum zu gelangen — immer schon ein Fortschritt zur Vernunft. Früher mußte man völlig im Ball-Anzuge, en escarpin, erscheinen. Diese beiden Beispiele zum Belege des oben Gesagten. Formen und Förmlichkeiten haben auch ihr Gutes, und werden hier so streng beobachtet, um die Scheidung der Stände möglichst aufrecht zu erhalten, die, wie ich schon bemerkte, wahrhaft hermetisch ist.

An Unterhaltung fehlt's nicht; Jeder kann sich auf seine Faust, nach seinem Geschmade amüßern. Die Rachel, die Trägerin des höheren Französischen Drama's, die eigentlich am größten in der outritten Annatur, in ihrem Spiel, ihrer Deklamation nur grelles Licht und Schlagschatten kennt, können die Einen bewundern, während die Anderen sich an Bellini's, Rossini's Luschöpfungen ergötzen und Herrn Formes den wohlverdienten herzlichsten Beifall spenden, da er die feste Grundstufe der ganzen Oper ist. Andere mögen ethnographische Studien an der Sulu-Kaffern-Gesellschaft machen, die, ein halbes Duzend an der Zahl, in ihrem National-Kostume ihre Kriegstänze und Spiele aufführen und dabei singen und schreien wie wilde Thiere — kräftig gebaute Menschen, chokoladebraun, an welchen die Europäische Civilisation aber auch schon zu lecken beginnt — immer eine Werthwürdigkeit für den Ethnologen.

Die Journale haben sich im Lobe des ersten Konzertes einander überboten, nur die Times machte eine Bemerkung über die Wahl einzelner Musikstücke, in denen das Sentimentale vorherrscht; sie will nur klassische Sachen.

Alle Welt war gespannt auf das zweite Konzert, da der Männer-Gesang-Verein der allgemeine Tagesgegenstand des Gesprächs in den höheren Kreisen ist. Die ausgesuchte Gesellschaft füllte den weiten Raum des Saales; auch nicht eine Stelle war leer, im Hintergrunde drängte sich das Publikum völlig, selbst die Saal-Eingänge standen voll. Was soll ich nun über den Erfolg sagen? Er war, wo möglich, noch größer, als im ersten Konzerte. Auf's herrlichste hat der Verein seinen Ruf bewährt und durch seine durch und durch gebiegene Leistungen bewahrt. Vier Nummern wurden unter rausendem Beifalle, trotzdem, daß die Mehrzahl der Zuhörer aus Frauen bestand, da capo verlangt: Das „Schwertlied Körner's von C. M. v. Weber, „Sonnenchein“ von Lachner, „Das Kirchlein“ von Becker und „Die Kreuzfahrer“ von Lachner. Rücken's „Streichbrief“ gefiel außerordentlich; im Vortrage dieser gefälligen Composition übertraf sich der Verein selbst. Das Publikum war hingerissen, aber zu taktvoll, den Vortrag noch einmal zu verlangen, weil er zu anstrengend.

Vollkommen glänzend, mehr als erfreulich für den Verein war der Erfolg des zweiten Konzertes, das noch einen besonderen Reiz durch zwei Konzertsstücke des Belgischen Violinspielers Vieuxtemps erhielt.

England fängt an Feuer zu fangen. Einladungen von Liverpool, Birmingham, Manchester sind schon da, den Sonntag vor unserer Abreise geht's nach Liverpool — eine Reise, die Hr. Mitchell allein 300 Pfd. kostet. — Sie sehen, die Sache zieht über alles Erwarten. Die glänzendsten Anträge für die ganze Saison sind dem Vereine schon gemacht.

Locales 2c.

* Posen, den 14. Juni. Bei genauerer Revision des Schornsteins des Ausden Hauses, in welchem in der Nacht vom 11. — 12. d. M. der Einbruch in den Laden des Herrn Mamroth geschehen, ergab sich, daß der Dieb vom 2. Stock durch eine Kamintür vom Hausflur aus eingestiegen und sich dann nach unten herabgelassen hat. Auch

tritt diese in das Pugmacher-Atelier: „In'n Morgen, Madame Löwe, gehen Sie mir mal einen neuen Sammethut!“ Madame Löwe fragt, ob Madame du Litre einen Hut nach der Façon wünsche, wie ihre Tochter, die Baronin v. S. (damals das Muster solider Eleganz), oder einen solchen, wie die andere Tochter, Madame B. — eine Dame von gefälliger Annuth — ihn gestern erhalten habe? — „Jehen Sie mir so einen, wie 'nen meine Tochter S. hat.“ — Die Form schien zu mißfallen. Auch die andere Hutfaçon wurde gebracht. Madame du Litre wählte lange, bald gefell ihr der rothe Hut der einen, bald der blaue der andern Tochter. Endlich löste die alte Dame den gordischen Knoten des Toiletten-Zweifels auf die geistreiche Weise, daß sie verlangte, Madame Löwe solle ihr in Form und Farbe einen Hut machen: „Hinten wie der von meine älteste Tochter, und vorne wie meiner jüngsten ihrer.“ Und drei Tage darauf erschien dann wirklich Madame du Litre mit diesem halb roth, halb blauen Hut.

Neben der Eleganz hielt unsere originelle Berlineriu auch als vortreffliche Hausfrau auf das Solide. Gines Tages hatte sie ein Stück Leinwand auf wohlfeile Weise gekauft und stand am Fenster des Hauses in der Poststraße eine Kreuze hoch, um den Einkauf sorgsamem Auges zu prüfen. Da erblickte sie unten auf der Straße vorübergehend die Frau v. B., eine genante Freundin ihrer Tochter, reißt den Fensterflügel auf und ruft hinab: „Liebste Frau v. B., ist bin heute sehr glücklich gewesen, hab' ein propres Stückchen Leinwand gekauft, — feene Baunmwulle, purer Zwirn!“ Frau v. B. legt die Vornette an's Auge und blidt hinauf. „So können Sie's nicht recht betrachten“, ruft oben die alte Dame, „warten Sie mal!“ — Herrr — und Madame du Litre, das eine Ende der Leinwand festhaltend, läßt das andere ein Stück weit hoch der etwas verlegenen Dame unten auf der Straße bis vor die Füße rollen; das Heranwickeln ging etwas langsamer und unter den Augen vieler sich sammelnden Zuschauer von Statten.

Im Theater fehlte Madame du Litre nicht. Sie war eine ausübende Verehrerin Ludwig Devrient's und sprach zu einem Verwandten,

der ein intimer Freund des großen Nimen war, den Wunsch aus, diesen einmal bei sich zu sehen. Meister Ludwig war zu einem Besuch bei der alten in ganz Berlin beliebten Dame bereit; er steckte sein Kinn in die weiße, dicke Cravatte; fuhr in ein schwarzes Silet und dito Frack, dazu ein Paar sehr schlottig sitzende schwarze Pantaloons, dann wurden die githischen Finger in sehr unbequeme Handschuhe gezwängt, der etwas abgetragene Hut ergriffen und so erschien er mit seinem Freunde vor Madame du Litre. Verlegen wie der Künstler im gewöhnlichen Leben Damen gegenüber war, sammelte er eben den Anfang einer vorher entworfenen Begrüßungsrede her, als Madame du Litre dieselbe plötzlich mit der naiven Frage unterbrach: „Aber sagen Sie mir, Devrientchen, warum sind Sie denn, wie Sie noch klein waren, Ihren Vater fortjagelassen und unter die Lumpen-Komödianten jeßangen?“ Das war ein Angriff auf die frühere Jugendgeschichte des Künstlers, der ihn denn doch etwas aus der Fassung brachte. Er gewann diese erst wieder, als er eine Stunde nach dem Besuche bei der alten Dame, seinen gewohnten Sitz im kleinen Eckzimmerchen bei Lutter und Wegner eingenommen und eine Flasche schweren Burgunder konsumirt hatte.

Alle solche Derbheiten waren aber keinesweges die Vorwürfe beabsichtigter Kränkung. Madame du Litre war die gutmüthigste Frau von der Welt, die Niemanden etwas zu Leide, den Armen aber viel Gutes that. „Eklig“ wie wir in Berlin sagen — konnte sie nur dann werden, wenn Jemand sich über ihr „Berlinisches Neden“ moquirte. Das hat einmal ihre Gesellschaftsdame, die eine alternde Schöne, in ihrer freien Umgebung, und der der Berliner Jargon „ein Greuel“ war, fühlen müssen. Während sie langsam durch das Gedränge auf dem Trottoir schreiten, den. Während sie langsam durch das Gedränge auf dem Trottoir schreiten, erzählt Madame du Litre mit etwas für die Promenade zu lauter Stimme ihrer Begleiterin, wo sie im Laufe des Vormittags schon überall Bistite gemacht: „Denken Sie sich, Liebes, von de V. bin ich zu de D. jefosen,

und von de D. bin ich zu de M. jefosen und denn bin ich wieder zu de B. jefosen, und von die bin ich zu de K. jefosen, und wie ich so jefosen bin —.“ — „Aber Madame du Litre,“ flücherte die Begleiterin, die eben von zwei Dandy's loguettirt wurde, „on dit gegangen, gegangen, nicht jefosen —.“ Die alte Dame machte verwundert über diese Zu-rechtweisung Halt, ihr Antlig röthete sich und nach kurzer Pause legt sie los: „Wat, gegangen, gegangen? Mannselken, ist bin jefosen, jefosen, und ich habe den rechen du Litre getriegt, — und Sie sind gegangen und gegangen und haben noch seenen nicht getriegt. Also is jefosen besser wie gegangen, merken Sie sich des!“ —

Nun ist sie todt, die gute Madame du Litre, schon seit länger als 20 Jahren. Aber vergessen in dem Andenken der Berliner doch noch nicht. Wir haben, wenn wir uns in der letzten Zeit im Kreise von 40- bis 50-jährigen Residenzleuten befanden, bisweilen ihren Namen genannt, und bei seiner Erwähnung sind uns von rechts und links Geschichten von der alten Dame zugeflogen. Einige haben wir gebracht, — mehr zu bringen machte der Raum des Blattes uns unmöglich. Das aber wollen wir noch erwähnen, daß G. E. A. Hoffmann, unser Berliner Phantast, fest behauptete: „Madame du Litre sei die einzige Frau, welche die Verlaßbarkeit mit Grazie zu sprechen verstehe.“ Wenn Beide jenseits zusammengetroffen, möge sich die alte Dame bei dem Dichter dafür bedanken. Auch mit Ludwig Devrient wird sie sich dort wohl wegen ihrer naiven Frage ausgeföhnt haben.

(Zeit.)

wurde im Kamin im zweiten Stock ein halber Leinwandärmel der einem Schornsteinfeger angehören muß, gefunden.

Gestern den 12. d. M., Abends 10 Uhr, ist wahrscheinlich derselbe Dieb, in dem Hause des Wurstfabrikanten Herrn Kaufser auf der Breslauer Straße in den Schornstein eingestiegen. Man hörte nämlich ein großes Geräusch im Schornsteine, es wurde aber Lärm gemacht und die Diebe, welche offenbar ebenfalls durch einen im Hausflur befindlichen Kamin eingestiegen waren, wurden mit Zurücklassung eines Schornsteinfeger-Hutes mit einem Spiegel, und eines schwarzen Stodes mit einem Besenstiele verjagt und nahmen wahrscheinlich über die Dächer ihren Weg. Durch die in der Hast zurückgelassenen Sachen wird der Dieb sich wohl verrathen haben.

Ein goldener Trauring mit den Buchstaben J. C. ist am 11. d. M. Abends in der Nähe des Circus verloren worden.

Posen, den 11. Juni. Die Räume des hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums sind seit längerer Zeit so mangelhaft und unzureichend, daß in einem vom Gymnasium entlegenen Privatgebäude Zimmer haben gemiethet werden müssen. Der Neubau, dessen Kosten auf 21,188 Thlr. 15 Sgr. veranschlagt sind, ist nicht länger zu umgehen, und es sind daher für dieses Jahr als erste Rate 10,000 Thlr. in dem Etat für Unterrichts-Angelegenheiten ausgeworfen.

Die Wichtigkeit dieser von der Kreuzzeitung gebrachten Notiz können wir bestätigen.

8 Fraustadt, den 12. Juni. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand gestern die erste Turnfahrt der hiesigen Realschüler statt. Schon früh um 6 Uhr sammelten sich die Lehrer und Schüler vor dem Realschulgebäude und 7 Uhr setzte sich der Zug unter Vorantritt der hiesigen Stadtkapelle in Bewegung und marschirte mit klingendem Spiele über die neue Promenade durch die Schuhmacherstraße über den Ring und durch die Lange- und Tuchbereiterstraße die Oberpritschener Deichdämme entlang bei der rothen Kirche vorüber und dann zwischen den üppigsten Getreidefeldern nach dem Lustorte Neu-Grätz. Hier angekommen, suchte man sich nach Möglichkeit im schattigsten Grün zu restauriren, worauf die Spiele der Schüler ihren Anfang nahmen. Die hergestellten Anlagen des gegenwärtigen Besitzers von Neugrätz trugen viel zur Erhöhung des Festes bei. Unter den Spielen beben wir besonders das Schießen mit Blaseröhren hervor, bei welchem die besten Schützen, 5 an der Zahl, durch die Fremdbillichkeit des Herrn Direktors und eines andern Lehrers mit Prämien bedacht wurden, was unter den Schülern allgemeinen Wettstreit und Freude hervorrief. Kurz vor 12 Uhr hörten die Spiele auf und um sich zu sammeln, wurden nun 6 bezügliche Lieder im Chor gesungen, worauf dann die Mittagsruhe gehalten wurde.

Nachmittags wurden die Spiele fortgesetzt und während die Stadtkapelle musicirte, fanden sich Eltern und Freunde der Schüler auf dem Platze ein, um an ihrer Fröhlichkeit Theil zu nehmen.

Die Bemühungen des Direktors und der Lehrer, den Schülern einen Festgenuss zu bereiten, haben nicht nur bei den Schülern, sondern auch bei den Eltern und den Fremden der heiteren Jugend großen Anklang gefunden.

Ein ähnliches Fest soll bei günstiger Witterung Mittwoch den 22. d. M. mit der Jugend der sämtlichen Elementarschulen ohne Unterschied gefeiert werden, zu welchem bereits die nöthigen Einleitungen getroffen werden.

Im nahen Dorfe Oberpritschen ist bei dem Freigutbesitzer A. der Milchbrand unter dem Kinde ausgebrochen. Bereits sind an 6 Stück gefallen, jedoch sind die nöthigen Anordnungen sofort getroffen worden, um einer weiteren Verbreitung vorzubeugen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Czar spricht sich in Nr. 129. in einem Leitartikel über die orientalische Frage in folgender Art aus:

Die orientalische Frage ist eigentlich nicht eine Frage über Sein oder Nichtsein der Türkei. Das Urtheil, welches der Herrschaft des Islam in Europa ein Ende macht, ist schon längst unterschrieben; es handelt sich nur darum, ob die Besitzungen desselben sofort unter die Nachbarn vertheilt werden sollen, oder ob der Titel dieser Besitzungen in den Händen der gegenwärtigen Besitzer das bleiben soll, was der Titel eines Cäsars für Romulus Augustulus war — ein bloßer Vasalltitel. Wenn die Europäischen Mächte bei Zeiten die Erben der türkischen Besitzungen in Europa bestimmt hätten, so würde die ganze Sache jetzt sehr einfach sein und es würde sich zu Lande und zu Wasser eines Tages jener „Zusatz“ wiederholen, welcher dem Admiral Cödrington bei Navarin begegnete (die Verbrennung der Flotte wurde damals nämlich in der Thronrede „ein unglücklicher Zufall“ genannt), und das Uebrige würde ein Congreß oder ein neues Londoner Protokoll erledigen; allein da eine solche Ueberinkunft unter den Mächten nicht existirt, so ist die orientalische Frage eine Frage des Friedens oder des Krieges. Da aber kein Staat in Europa, und zwar aus sehr vielen Gründen, einen allgemeinen Europäischen Krieg wünscht und wünschen kann, so wird die orientalische Frage, wie es scheint, auf dem Wege der diplomatischen Unterhandlungen ihre Er-

ledigung in der Art finden, daß die augenblickliche Gefahr abgewendet und der status quo bis auf gelegnere Zeit verlängert wird.

Wenn es uns erlaubt ist, aus sichern Anzeichen Schlüsse zu ziehen, so möchten wir behaupten, daß das Petersburger Cabinet die Furcht vor dem Kriege, die gegenwärtig ganz Europa beherrscht, sehr wohl kennt, und daß es eben auf diese Furcht seine Hoffnung gründet; denn dieselbe macht es ihm möglich, Concessionen von den Regierungen zu erzwingen, welche die Türkei selbst ihm nimmer machen würde. Die Abreise des Fürsten Menschikoff ist daher, unserer Meinung nach, mehr darauf berechnet, die Europäische Diplomatie, als den Divan einzuschüchtern, und die gegenwärtige Zeit ist jedenfalls zu Unterhandlungen mit den Kabinetten bestimmt, welche sich durch so manches schwere Opfer auf Kosten der Türkei den weitem Frieden und die weitere Freundschaft mit Rußland erkauften werden.

Der Wiener Correspondent desselben Blattes erklärt die in den Zeitungen verbreitete Nachricht, daß Oesterreich in der orientalischen Frage seine eigenen Pläne verfolge und die Forderungen Rußlands nicht billige, für völlig ungegründet und versichert, daß beide Staaten in dieser wichtigen Angelegenheit stets Hand in Hand gehen werden. Derselbe Correspondent meldet, daß die Trauung der Erzherzogin Maria und des Kronprinzen von Belgien am 2. August in Wien, und zwar vermittelt Prokuration erfolgen werde. Der Kronprinz wird seine Gemahlin an der Belgischen Grenze empfangen. Die Erzherzogin wird auf dieser Reise von den Gräfinnen Clam-Gallas, Urbna und Festerics begleitet werden. Es geht das Gerücht, daß der greise König Leopold bald darauf die Regierung ganz niederlegen und dem Kronprinzen übergeben werde.

Der Berliner Correspondent des Czas stellt in Nr. 128. über die Orientalische Frage folgende Betrachtungen an:

Es sind in diesem Jahre gerade 400 Jahre verfloßen, als die Europäischen Staaten sich Constantinopel gegenüber in derselben schwierigen Lage befanden, wie jetzt, wo es galt, diesen Schlüssel zu den Schicksalen der alten Welt, die sich in einem ewigen Kampfe zwischen dem Osten und Westen zu erheben, zu retten und im Besitz zu erhalten. Derselbe Eigennuß, dieselbe Eifersucht, derselbe Unfriede im Innern hinderte damals den christlichen Westen, gegen den in Europa sich eindringenden mohamedanischen Osten energisch aufzutreten. Nur das Slavische Europa und zwar zuerst Serbien, und als dessen Macht gebrochen war, Polen in Verbindung mit den Ungarn, wollten auf die Ehre des Kampfes nicht Verzicht leisten. Die Politik des lateinischen Occidents entriß seinen Händen die Palme des ersten Sieges. Polen wurde von neuem der Hüter des Occidents, der wahre Kreuz- und Schwerdtorden, nicht, um eigennützige Zwecke zu verfolgen, nicht, um materielle Vortheile zu gewinnen, sondern um ehrlich und mit aller Aufopferung das Christenthum zu vertheidigen. Darin, daß Polen die Macht des Halbmondes brach, hat es seine Mission nach Außen hin erfüllt, eine Mission, die nun dem stehenden Mohamedanismus gegenüber das römisch-katholische Oesterreich und das griechisch-katholische Rußland übernommen haben. In der Verschiedenheit des Bekenntnisses liegt der Grund der Verschiedenheit der Bestrebungen beider Staaten und zugleich die Schwierigkeit, in der Orientalischen Frage völlig Hand in Hand zu gehen, selbst wenn man die politischen Ansichten derselben ganz außer Acht lassen wollte.

Aber Oesterreich ist größten Theils und Rußland ganz eine Slavische Macht, und darin liegt wieder die Verwandtschaft der Bestrebungen beider Staaten und zugleich die Nothwendigkeit, gegenseitig auf einander Rücksicht zu nehmen. Oesterreich gränzt überdies unmittelbar an die Europäische Türkei und drängt gegen dieselbe mit Macht durch seine slavische Bevölkerung, welche zum Theil Römischen, zum Theil Griechischen Bekenntnisses ist. Wenn es diese Bevölkerung geschickt zu verwenden verstünde, würde es in Verbindung mit den verwandten Volksstämmen in der Türkei, im Falle eines Angriffs auf Constantinopel, mit großer Uebermacht seine Streitkräfte gegen eine Invasions-Armee zu Lande geltend machen, deren Fortschritt und deren ehrgeizige Absichten vereiteln können. Von dieser Seite droht den Bestrebungen Rußlands die größte Gefahr und darum habe ich in einer früheren Korrespondenz die Behauptung ausgesprochen, daß das Schicksal der Türkei gegenwärtig nicht in den Händen Englands oder Frankreichs, sondern in den Händen Oesterreichs ruht. Alles hängt davon ab, welchen Standpunkt Oesterreich bei dem jetzigen Streite einnehmen wird. Hier bietet sich eine dreifache Perspektive dar: Oesterreich übernimmt entweder die Rolle des Vermittlers, oder es wendet sich gegen Rußland oder es einigt sich mit Rußland. Welchen Weg es wählen wird, läßt sich schwer mit Gewißheit voraussagen. In diesem Augenblick befestigt sich immer mehr die Ansicht, daß Oesterreich die Rolle eines Vermittlers übernehmen werde. Hieraus könnte man schließen, daß Oesterreich die Forderungen des Russischen Ultimatum zwar nicht ganz theilt, aber auch nicht ganz verwirft und daß es seinen Zwecken in diesem Augenblick am angemessensten sein würde, wenn der Status quo der Türkei, so viel als möglich, erhalten würde. Den Ausbruch eines allgemeinen Krieges zu vermeiden, würde das Hauptmotiv dieser Politik sein...

Cirque Olympique.

In der sehr besuchten Sonntagsvorstellung erlangten besondern Beifall die Produktionen des Jongleurs Herrn Lorenz, der diesmal mit einer Hand und mit den Zähnen 6 Kugeln zugleich auf Stäben balancirte und dabei mit der andern Hand noch Kugeln in die Luft warf und wieder auffing; ferner die Cracovienne von Frau. Jeannette Elyhard in sehr geschmackvollem Kostüm hübsch ausgeführt, Irma Monroib's Andalusienne in männlichem Kostüm recht charakteristisch mit Castagnetten getanz, und die große Voltige, bei der sich besonders die Clowns Herr Mariano und Leon durch erstaunliche Kopsprünge über Pferde und Menschen hervorthaten; auch Fräulein Mathilde ritt ihre Schule mit schönstem Anstand. Das Publikum war sehr erkenntlich und rief fast alle Künstler zweimal hervor.

Die gestrige Vorstellung, in welcher wieder einmal die beiden Strauße agirten, war so gedrängt voll, daß viele Schaulustige, ohne Platz zu finden, zurückgehen mußten.

Handels-Berichte.

Berlin, den 13. Juni. Weizen bei Ladungen 62 a 70 M. Roggen loco 53 a 60 M., p. Juni-Juli 51½ M. vert., p. Juli-August 50—50½ M. vert.

Rübol loco 9½ M., p. Juni 9½ M. Br., 9½ M. Bd., p. Juni-Juli 10½ M. Br., 10½ M. Bd., p. Juli-Aug 10½ M. Br., 10½ M. Bd., p. Aug.-Sept. 10½ M. Bd., p. Lieferung 10 M.

Leinöl loco 10½ M., p. Mai 26½ M. bez., 26½ M. Br., 25½ M. Bd., p. Mai-Juni do., p. Juni-Juli 25½ M. Br., 24½ M. Bd., p. Juli-August 25 M. Br., 23½ M. Bd., p. August-September 24½ M. Br., 24 M. Bd.

Weizen flüßes Geschäft. Roggen bei schwächerem Umsatz niedriger verkauft. Rübol in etwas festerer Haltung. Spiritus im Allgemeinen matter zu nennen.

Stettin, den 13. Juni. In den letzten Tagen wurde das Wetter auch hier regnig und hat die Luft sich bedeutend abgekühlt. Die Berichte über den Stand der Saaten lauten jetzt von allen Seiten her günstiger auch die Roggensaat sollen sich sehr erholt haben. Unter dem Einflusse des günstigeren Wetters ist das Geschäft in sehr matter Haltung.

Nach der Börse. Weizen flüßer, 89—90 Pfd. p. Juni-Juli 69 M. bezahlt.

Roggen matt, p. Juni-Juli 53 M. bez., p. Sept.-Okt. 50 M. bez. Gerste, loco 40 a 42 M., kleine 38 a 39 M.

Rübol flau, p. Juni und Juni-Juli 10½ M. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 10½ M. Bd.

Spiritus etwas fester, loco ohne und mit Faß 13½—14½ bez., p. Juni-Juli 14½ M. Br., 14 M. Geld.

Verantw. Redakteur: C. G. H. Violet in Posen.

Angewommene Freunde.

Vom 14. Juni.
HOTEL DE DRESDE. Appell.-Ger.-Referendar v. Waligorski aus Bromberg; die Gutsbesitzer v. Kawczynski aus Culm, Graf Rejzyski aus Wloclawsko, Tesko aus Wierszebaum und von Jzewski aus Wolowo.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Wrzeski aus Jabkowo; Rentier Smikowski aus Solec; die Gutsbesitzer v. Prussardiere aus Chwaslencinek, Schulze aus Kolnie und v. Weiskowski aus Lworyzowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Senatorin Lutteroth aus Hamburg; Pferdehändler Stahl aus Breslau; Kaufmann Schiff aus Jever; die Gutsbesitzer v. Schmeier aus Dembowo und von Turno aus Obiezierz.

BAZAR. Künstler v. Szepanowski aus London; die Gutsb. v. Morawczewski aus Lennagóra, Graf Szoldorski aus Brodowo, v. Kamieniski aus Przynanki.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Modlibowski aus Siedlemin, v. Radonski aus Siefertz, Rix aus Pijanowiec und v. Krassynski aus Nawra; Tischlermeister Symanski aus Schönlankes Rechtsanwält v. Jancki aus Grätz und Kaufmann Käser aus Garmisau.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Schulz aus Glauchau; Fabrikant Fabich aus Breslau; Gutm. Bergunder aus Pleschen.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Wenzel aus Serafinowo, v. Sofolnicki aus Tarnowo; Lehrer Laszkowski aus Jarocin; Gutsb. Benda aus Kijewo.

WEISSER ADLER. Gutsb. Josephy aus Neuwerck; Bürgermeister Dütsche aus Bunig; Gutsb. Franke aus Bojanowo.

HOTEL a la VILLE DE ROME. Gutsb. Reizert aus Lubnica; Probst Mindal aus Vuf; Oberförster Joch aus Emoluybol; Kaufmann Rosenberger aus Gnesen.

DREI LILLEN. Die Defonomen Röder aus Rogasen, Sturzel aus Nur. Goslin, Szlagowski aus Guchomo; Zimmermeister Riezszotta und Bäcker Gabrelski aus Nur. Goslin.

RPVAT-LOGIS. Defonom Maszkiewicz aus Kosten, l. Schützenstr. Nr. 6.; Handelsmann Frenzel aus Bennedenstein, l. Berlinerstr. Nr. 20.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. Pauline Händel mit Hrn. G. Gallina in Berlin.

Verbindungen. Hr. Stadigerichtsrath Wollner mit Fräul. Therese Heilborn in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Geh. Ober-Rechnungs-Rath Plehn in Potsdam; Hrn. Königl. Regierungs-Assessor v. Hafe in Berlin. Todesfälle. Die Tochter Clara des Ober-Präsidenten Hrn. Boettcher in Berlin.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater zu Posen.

Mittwoch den 15. Juni: Abte Vorstellung im dritten Abonnement: Die Jüdin. Große Oper in 5 Akten von Halevi.

Sommer-Theater zu Posen.

Donnerstag den 16. Juni: Der Jude. Schauspiel in 4 Akten von Cumberland.

Olympischer Circus von C. Renz.

Mittwoch den 15. Juni zum zweiten Male: Great Steeple Chasse, oder:

Das Jagdbrennen mit Hindernissen, geritten von sechs Damen und acht Herren.

Zum ersten Male: Die beiden Afrikanischen Strauße geritten

und von drei Beduinen zu Pferde verfolgt.

Donnerstag den 16. Juni: Dasselbe.

Freitag den 17. Juni zum ersten Male: Die Chinesische Messe,

oder: Das Fest zu Peking, vom gesammten Personale der Gesellschaft.

Mittwoch den 15. Juni Nachmittags

5 Uhr Versammlung des naturwissenschaftlichen Vereins.

Bei Ablauf des 2. Quartals den geehrten

Zeitungslesenden die ergebene Anzeige, daß ich auch pro 3. Quartal 1853 wieder auf alle Zeitungen, die hiesigen wie auswärtigen, Bestellungen annehme und den geehrten Abonnenten ins Haus bringe, die Posener Zeitung und Gazeta W. X. Poznańskiego bereits des Abends. Ganz besonders mache ich darauf aufmerksam, daß ich nur denjenigen Herrschaften die Zeitungen ins Haus bringen kann, welche bei mir abonniren.

A. Heise, Mühlenstraße 16, im Hause des Herrn Rentanten Baudach.

Proclama.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Jungfer zu Gnesen ist durch Verfügung vom 5. Januar c. der Konkurs eröffnet und der Masse der Rechts-Anwalt Keller mann zum Interims-Curator bestellt worden. — Zur Wahl eines Curators und Contradictors, so wie zur Anmeldung der Ansprüche an die Masse wird ein Termin auf

den 1. September c. Vormittags 9 Uhr vor dem Deputirten Herrn Appellations-Gerichts-Referendarius Jeszka angesetzt, und werden alle Gläubiger desselben aufgefordert, in diesem Termine persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, als welche ihnen die Rechts-Anwälte Bernhard und Kwadynski vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Die in diesem Termine nicht Erscheinenden werden mit allen ihren Forderungen an die Masse präkludirt und wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. — Zugleich wird über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Jungfer der offene Arrest verhängt, und werden alle diejenigen, welche zu demselben gehörige Gelder, Sachen, Effecten und Briefschaften hinter sich haben, aufgefordert, dem Gemeinschuldner nicht das Mindeste davon zu verabsolgen, und Gelder und Sachen mit Vorbehalt ihres Rechts daran an das gerichtliche Depositorium abzuliefern, unter der Warnung, daß, wenn dennoch dem Gemeinschuldner etwas gezahlt oder ausgeantwortet wird, dies für nicht geschehen erachtet und zum Besten der Masse anderweit begetrieben werden wird; wenn aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen oder zurückhalten sollte, er auch außerdem eines jeden ihm zustehen-

den Unterpands- oder andern Rechts für verlustig erklärt werden wird.

Gnesen, den 25. März 1853.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 24. Juni c. 10 Uhr Vormittags werden auf dem hiesigen Posthose ein neuerföhriger und zwei vierföhrige, ganz bedeckte, auf 8 Druckfedern ruhende Postwagen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 11. Juni 1853.
Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung der Jagd auf der Feldmark Jasin bei Schwereuz auf drei Jahre, 2190 Morgen enthaltend, steht ein Termin auf

den 3. Juli Nachmittags 4 Uhr im Schulzen-Amte zu Jasin an. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Der Ortsvorstand.

Bekanntmachung.

Durch meine fast 30jährige Praxis am hiesigen Orte haben sich die Manualakten in meiner Kanzlei so angehäuft, daß mir deren längere Aufbewahrung wegen Mangels an Raum unmöglich wird, weshalb ich meine geehrten Mandanten ersuche, ihre betref-

fenden Akten binnen 4 Wochen von mir in Empfang zu nehmen, widrigenfalls ich annehme, daß mir über die aus meiner Kanzlei nicht abgeholtten Akten die freie Disposition überlassen wird.

Die Zusendung der Akten durch die Post muß ich ablehnen, weil sehr häufig die Annahme der übersendeten Akten des Porto wegen verweigert wird.
Posen, den 5. Juni 1853.
Der Rechts-Anwalt und Notar, Landgerichts-Rath
Boy.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich

Mittwoch den 15. Juni c.

Nachmittags von halb 3 Uhr ab in dem **Auktions-Lokal Magazinstr. Nr. 1. Diverse Möbel**, als: Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Bettstellen, Sopha, Repositorien, blechne Saamenbüchsen, Reisekoffer, Silber, Betten, Wäsche, Manns- und Frauen-Kleider, Wirthschaftsgeräthe, 1 goldne Broche, 1 Paar goldne Ohrgehänge, **94 Flaschen Ungar-Wein, 155 Flaschen Rothwein und 103 Flaschen Rhein-Wein** in Parthien zu 10 Flaschen, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Der Verkauf des Weines beginnt um 4 Uhr.
Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Fortsetzung der Blauschen Gold- und Silberwaaren-Auktion Mittwoch und Donnerstag Vor- und Nachmittags.
Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Freitag am 17. Juni c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im Tischlermeister Poppeschen Hause, Gerberstraße Nr. 50., **verschiedene Möbel**, als: Tische, Stühle, Spinde, Spiegel u. c., **einen schönen Divan und eine vorzügliche Doppelsintie** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Mehrere Drehbänke, Maschinenteile zu Drehbänken, Bohr-Maschinen, Schneidzeuge, Eisenhobel, Feilen und andere zahlreiche Handwerkzeuge, Schleifsteine, Goldwaagen und eine vorzüglich sauber gearbeitete Waage, altes Eisen und Messing werden hieselbst, Kanonenplatz Nr. 10. eine Treppe hoch, Donnerstag am 16. Juni c. Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab am folgenden Tage von Vormittags 9 Uhr ab, physikalische Instrumente, Alkoholometer, Thermometer, Barometer, Hygrometer, Mikroskop aus dem Nachlaß des Steuerrath Dr. Winkel meistbietend versteigert.

Ein im Samterischen Kreise, unmittelbar an der Eisenbahn und ganz in der Nähe eines Bahnhofes gelegenes Rittergut, wozu etwa 4000 Morgen Acker und Wiesen, so wie eine neu eingerichtete Brennerei gehören, soll mit dem vorhandenen lebenden und todtten Inventar vom 1. Juli d. J. ab auf 12 Jahre verpachtet werden. Das Nähere ist bei dem Unterzeichneten zu erfahren.
Posen, den 11. Juni 1853.

Tischschke, Justiz-Rath.

Ein Erbpachtsgut von circa 300 Morgen Areal, 2 Meilen von Posen an einer frequenten Landstraße, unmittelbar am Warthefluß (mit einer Holzablage) und der projektirten Posen-Breslauer Eisenbahn gelegen, mit einem Gasthose, ist sofort ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen und zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Meine in **Lubowo**, 1 M. von Bronke und dicht an der Warthe belegene Wassermühle mit neuen Bohrn- und Wirthschaftsgebäuden und 163 Morgen Landereien incl. ca. 40 M. Wiesen, beabsichtige ich für 6500 Nthlr. mit 3000 Nthlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Auf frank. Anfragen ertheilt nähere Auskunft der Herr Pr. Str. Aff. Wende in Posen, Schützenstraße Nr. 6., und der Besitzer Reinfke.

Zu verkaufen ein neu aufgebautes Vorwerk von 310 Morgen im Dorfe Kaminiac bei Klecko, Gnesener Kreises. Das Nähere ist auf frankirte Briefe zu erfahren bei dem Rechtsanwalt Kellermann in Gnesen und bei dem Geh. Justizrath Kyll in Posen.

Loh- und Douchebäder.

Denjenigen Patienten, welchen von den Herren Aerzten **Lohbäder** angerathen sind, empfehle ich meine auf das Bequemste eingerichtete Lohbade-Anstalt Wasserstraße Nr. 17.

Kraufe, Lohgerbermeister.

Dächer jeder Art werden unter meiner Aufsicht sauber und gut neu eingedeckt und reparirt.
Joseph Disro, prakt. Dachdeckermeister und Bleibleiteranfertiger. Posen, St. Adalbert Nr. 3.

Ein, auch zwei gesunde Arbeitspferde, nicht zu alt, werden zu kaufen gesucht gr. Gerberstr. 46. Parterre.

Zur Nachricht.

HOTEL DE FRANCE IN DRESDEN.

Hiermit erlaube ich mir allen hohen Herrschaften und resp. Reisenden die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mein seit 12 Jahren in Besitz gehaltenes **Hôtel de France** unter heutigem Tage an meinen bisherigen Oberkellner, Herrn **Louis Raffarra**, käuflich abgetreten habe.

Für das mir während dieser Zeit geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank aussprechend, erlaube ich mir zu gleicher Zeit die ergebenste Bitte beizufügen, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen. Dresden, den 4. Juni 1853.
J. F. Dorn.

Auf Obiges Bezug nehmend, beehre ich mich allen hohen Herrschaften und resp. Reisenden ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage

HOTEL DE FRANCE

übernommen habe, und erlaube mir mein neu acquirirtes, in der schönsten Straße der Stadt, der **Wilzdruffer Gasse**, gelegenes Etablissement hiermit angelegentlich zu empfehlen mit der festen Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, meine hochverehrten P. T. Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und ich namentlich auch in Bezug auf die schon seit Jahren renommirte Küche dieses Hotels Alles anbieten werde, den Anforderungen der Zeit in jeder Beziehung zu entsprechen.
Dresden, den 5. Juni 1853.

Louis Raffarra.

Nicht zu übersehen!

Hiermit beehre ich mich, meinen Geschäftsfreunden und einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich jetzt für eigene Rechnung unter der Firma:

Ar. Brandt, Breitestr. Nr. 11. im Kupferschmiedemeister Werner'schen Hause, das Papier- und Glaswaaren-Geschäft ein gross wie en detail mit ausreichenden Betriebsmitteln in ausgedehntem Maße fortführe.

Ich bitte das mir bisher seit 25 Jahren in der früheren, jetzt aufgelösten Handlung Peifer & Brandt geschenkte Vertrauen noch ferner zu bewahren, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, auch solches durch pünktliche und reelle Ausführung der mir zugehenden Aufträge, so wie durch Ansetzung von möglichst billigen Preisen zu rechtfertigen. Ich empfehle eine große Auswahl Bier-, Wein- und Porter-Flaschen, Schanz- und Medizin-Gläser, Mundir-, Konzept-, Brief- und couleure Papiere, Siegelack, Stahlfedern u. in allen Sorten und bitte um geneigten Zuspruch.
Posen, den 27. Mai 1853.

Ar. Brandt.

Berichtigung.

Nicht die frühere Handlung Peifer & Brandt ist aufgelöst, sondern nur das zwischen Herrn Brandt und mir bestandene Gesellschafts-Verhältniß. Ich setze vielmehr im bisherigen Lokale **Breitestraße 20.** das Papier- und Glasgeschäft fort, und dürfen sich meine geehrten Abnehmer der besten und reellsten Bedienung versichert halten. **Ubr. S. Peifer.**

DU BARRY'S

Gesundheits- u. Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.

DIE REVALENTA ARABICA ein angenehmes Farina fürs Frühstück und Abendbrod,

entdeckt, ausschließlich gepflanzt und eingeführt durch **BARRY DU BARRY & CO.,** 77. Regent Street, London.

Eigenthümer der Revalenta-Staaten und der Patent-Maschine, welche allein die Revalenta, so wie sie ist und sein soll, vollkommen bearbeitet und ihre Heilkraft entwickelt.

Die **Revalenta Arabica** wird bei mir und den Herren **Unter-Agenten** zu folgenden festen Preisen verkauft:
Die Dose, enthält 1 Pfd., 1 Rtl. 5 Sgr. mit Deutschesgleichen 2 = 1 = 27 = (sicher u. Polnischesgleichen 5 = 4 = 20 = (nüsscherGebr. desgleichen 12 = 9 = 15 = Anweisung.)
Damit aber auch Jeder den Gebrauch der Revalenta Arabica vorerst an sich prüfen könne, habe ich $\frac{1}{2}$ Pfund-Dosen bezogen, die ich à 20 Sgr. verkaufe.

Die Haupt-Agentur in der Provinz Posen: Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Unter-Agenturen des Herrn **Ludwig Johann Meyer** in der Provinz Posen, woselbst die Revalenta Arabica zu den oben angegebenen Preisen echt zu haben ist:

In Kosten . . . Herr E. Laskiewicz sen.
— Ostrowo . . . Cohn & Comp.
— Miloslaw . . . Brzyzowski.
— Strzalkowo . . . Levy Grünberg.
— Wongrowitz . . . R. Gozimirski.

Für die Provinz Posen haben wir unter dem heutigen Tage dem Herrn **Ludwig Johann Meyer**, Neuestraße, die Haupt-Agentur übertragen, und wird derselbe Unter-Agenturen in der Provinz Posen gern aufnehmen, wenn dieselben sich an Herrn Meyer wegen der näheren Bedingungen franko wenden. London, den 11. Februar 1853.

BARRY DU BARRY & CO.

Zur gefälligen Beachtung.

Endesunterzeichneter empfiehlt seinen Vorrath von Englischen Herren- und Damensätteln, eleganten Reitzeugen, Reitpeitschen, Jagd- und Reise-Utensilien, Sommerdecken, Portemonnaies, so wie Cigarren-Grüß u. c. Auch werden alle in mein Fach schlagenden Bestellungen angefertigt.
Posen, den 11. Juni 1853.

W. Becker, Sattlermeister, Breslauerstr. Nr. 22.

Vorzüglich guter blau und bunt gedruckter Neßel wird billig ausverkauft bei **A. Sieburg**, Wallstraße 96. an der Brücke.

Emmanuel-Federn. (Plumes Diamant.)

Eine sich stets gleichbleibende, für jede Hand passende Feder, welche wegen diesen Eigenschaften und ihrer höchst geringen Unabnutzbarkeit bereits eine Verbreitung erlangt hat. Dieselben sind verschiedenartig gefärbt, fein, mittel und stumpf. Die Dose, enthaltend 100 Stück, kostet 28 Sgr.

Jede Feder, welche nicht die deutlich gravirte Firma der englischen Fabrik „**Emmanuel F.**“ trägt, ist als unecht zurückzuweisen.

Haupt-Niederlage für Posen: bei **Anton Rose im Bazar.** Vor unechtem Fabrikat wird gewarnt.

Echten Holländischen Neßing

in ganz besonders schöner Qualität, so wie mein vollständig assortirtes **Cigarren-Lager** empfehle der gefälligen Beachtung des geehrten Publikums. **M. Glückmann Kaliski,** Breitestr. 8.

Neue Matjes-Seringe

bester Qualität offerirt Schockweise wie auch einzeln **B. Scheref, Jesuitenstraße Nr. 2.**

COURS-BERICHT.

Berlin, den 13. Juni 1853.

Preussische Fonds.				Eisenbahn-Aktion.			
	Zf.	Brief.	Geld.		Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100½	Aachen-Mastricht	4	—	79½
Staats-Anleihe von 1850	4½	102½	—	Bergisch-Märkische	4	—	72½
dito von 1852	4½	102½	—	Berlin-Anhaltische	4	—	133½
dito von 1853	4	—	99½	dito Prior	4	—	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	92½	Berlin-Hamburger	4	—	109½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	3½	—	91½	dito Prior	4½	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	4½	102½	—	Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	94½
Berliner Stadt-Obligationen	3½	91½	—	dito Prior. A. B.	4	—	99½
dito	3½	99½	—	dito Prior. L. C.	4½	101½	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	97½	dito Prior. L. D.	4½	101½	—
Ostpreussische	3½	—	99	Berlin-Stettiner	4	—	153
Pommersche	3½	—	99	dito Prior	4½	—	—
Posensche	4	—	—	Breslau-Freiburger St.	4	—	129
dito neue	3½	—	—	Cöln-Mindener	3½	—	118
Schlesische	3½	—	—	dito Prior	4½	102	—
Westpreussische	3½	—	96	dito Prior II. Em.	5	—	101
Posensche Rentenbriefe	4	100½	—	Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	108½	Düsseldorf-Elberfelder	4	—	84
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—	Kiel-Altonaer	4	—	—
Louis'd'or	—	—	111½	Magdeburg-Halberstädter	4	—	185
				dito Wittenberger	4	—	—
				dito Prior	5	—	—
				Niederschlesisch-Märkische	4	—	99½
				dito Prior	4	—	—
				dito Prior	4½	100½	—
				dito Prior III. Ser.	4½	—	100½
				dito Prior IV. Ser.	5	—	—
				Nordbahn (Fr.-Wilh.)	5	—	55½
				dito Prior	5	—	—
				Oberschlesische Litt. A.	3½	—	218
				dito Litt. B.	3½	—	177
				Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	45
				Rheinische	4	—	86
				dito (St.) Prior	4	—	93
				Ruhrort-Crefelder	4½	—	96
				Stargard-Posener	3½	—	92½
				Thüringer	4	—	110
				dito Prior	4½	—	102½
				Wilhelms-Bahn	4	—	—

Die Börse war sehr günstig gestimmt, Fonds wenig verändert, die Aktien aber meist bedeutend höher.

Zur gefälligen Beachtung.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich seidene und wollene Stoffe, Schwanefedern für Damen und Blondes ganz sauber wasche und presse, und selbige dadurch einen klaren Grund erhalten. Auch in Weiß- und Bunt-Stickereien zum Arbeiten annehme.

A. Lange aus Dresden, Sapieha-Platz im „weißen Adler.“

Maitrank

täglich frisch in Flaschen à 10 Sgr. bei **Gebrüder Mewes,** Markt- und Neuestraßen-Gde Nr. 70.

Extra feines **Wachblau** (flüssig) in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{8}$ Quart bei **A. Sieburg**, Wallstraße Nr. 96. an der Brücke.

Ein Mahagoni-Ladenspind mit Spiegelscheiben nebst Loubank und Schausenster sind Breslauerstraße Nr. 20. aus freier Hand zu billigen Preisen abzulassen.

Der unter Klosterstraße Nr. 15. annuncirte Milch-keller befindet sich vis a vis in dem Hause Nr. 10. und ist daselbst täglich von 6 Uhr Morgens ab süße Sahne, süße, dicke und Buttermilch, so wie saure Sahne und frische Tischbutter zu haben.

Eine achtbare junge Frau, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, sucht in der Stadt oder auf dem Lande ein Engagement, in welchem ihr die Führung der Hauswirthschaft oder die Erziehung und Leitung kleiner Kinder anvertraut wird. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine möblirte Wohnung von 1 und 2 Zimmern ist zu vermieten, bald oder auch zum 1. Juli zu beziehen. **Hildebrand.**

Neue Gartenstraße Nr. 4.

sind Sommerwohnungen vom 1. Juli c. ab oder auch sofort zu beziehen. Das Nähere daselbst. **Schubert.**

Friedrichstraße Nr. 19. ist ein Laden mit zwei Schausenstern von Johannis ab zu vermieten.

Sapieha-Platz Nr. 3. zwei Treppen hoch ist vom 1. Juli ab ein gut möblirtes Zimmer, vorne heraus, zu vermieten.

Im Laufe der letzten 2 Tage sind einem hiesigen Bürger 45 Nthlr. Sächsische Kassen-Billets, und zwar bestehend in 4 Piccen à 10 Nthlr. und 1 Fünfthaler-Schein, verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält bei Ablieferung derselben an die hiesige Zeitungs-Expedition eine angemessene Belohnung.

Ein weiß und gelb gefleckter Wachtelhund hat sich eingefunden und kann gegen Erstattung der Inscriptionsgebühren in Empfang genommen werden. **Hildebrand.**

Am Montag den 13. d. M. ist im Schützenhause ein schwarzseidener Regenschirm, roth gezeichnet I. A., zurückgeblieben. Der ehrliche Finder erhält bei Rückgabe desselben Eisen-Handlung Judenstrasse Nr. 1. eine angemessene Belohnung.

Berichtigung.

In der Posener Zeitung Nr. 135. Seite 3. muß es im Insetum der Königl. Direction der Südbahn d. d. 7. Juni c. heißen:
pro I. Januar bis ult. April 1853 . . . 111,713 Rtl.
 dito do. 1852 . . . 73,612
 dito do. 1851 . . . 61,671